



Newsletter



Nr. 2/2011

der Abteilung Schulpsychologie - Bildungsberatung

Ministerialrat Dr. Gerhard Krötzl - Neuer Leiter der Schulpsychologie Österreich

Mit Wirkung vom 3.2.2011 wurde Ministerialrat Dr. Gerhard Krötzl zum Nachfolger von Herrn Mag. DDr. Franz Sedlak ernannt.

Mit Ministerialrat Dr. Gerhard Krötzl beginnt eine neue Ära der Schulpsychologie in Österreich. Nach der jahrelangen, verdienstvollen Aufbauarbeit durch Mag. DDr. Franz Sedlak weht nun in der österreichischen Schulpsychologie ein frischer Wind.

Durch seine langjährige Tätigkeit im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur ist Ministerialrat Dr. Gerhard Krötzl mit den unterschiedlichen Abteilungen dieses Ministeriums bestens vernetzt. Durch seine hohen kommunikativen Fähigkeiten wird Ministerialrat Dr. Gerhard Krötzl den Stellenwert der Schulpsychologie als selbstverständlichen Bestandteil des pädagogischen Getriebes nachhaltig fördern.

Wir freuen uns sehr über diese Ernennung und bieten ihm bestmögliche Kooperationsbereitschaft an.

Ein Projekt in das Ministerialrat Dr. Gerhard Krötzl nachhaltig involviert war, ist die Gründung des Vereins ÖZPGS ("Österreichisches Zentrum für psychologische Gewaltprävention im Schulbereich"). Dieser Verein stellt seit 1.4.2011 die ehemaligen freien Dienstnehmerinnen / Psychologinnen an. Es handelt sich um einen Verein des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur - die Funktionäre sind Beamte des Ministeriums.

Mit der Gründung dieses Vereines wird eine dienstrechtliche Sicherheit für unsere 8 neuen Psychologinnen geschaffen. Bekanntlich bereichern unsere 8 neuen Psychologinnen die Gruppe der steirischen Schulpsychologen nachhaltig. Wir hoffen sehr, dass eines Tages diese Vereinsdienstverhältnisse in fixe Dienstverhältnisse des Bundes umgewandelt werden.

Unseren geschätzten Leserinnen und Partnerinnen wünschen wir mit diesem letzten Newsletter vor der Sommerpause eine schöne Zeit und einen erholsamen Urlaub.

HR Dr. Josef Zollneritsch
Landesreferent für Schulpsychologie-Bildungsberatung

Kooperationsprojekt Karl-Franzens-Universität Graz und Pädagogische Hochschule Steiermark

Bildungsforschung – Impulse für die steirische Bildungslandschaft

Forschungsstrategien und erste Ergebnisse einer im Jahr 2008 begonnenen, vom Wissenschaftsressort des Landes Steiermark unterstützten Forschungskoooperation der Pädagogischen Hochschule Steiermark mit der Karl – Franzens – Universität Graz wurden am 11.Mai 2011 im Rahmen einer festlichen Abschlussveranstaltung an der Pädagogischen Hochschule präsentiert.

Insgesamt 37 Forscher und Forscherinnen bearbeiteten in fünf Teilprojekten aktuelle pädagogische Fragestellungen in einem berufsfeldbezogenen, mehrperspektivischen Forschungsansatz mit dem Ziel, förderliche Elemente zu bündeln, um praxisrelevante Impulse für die Entwicklung einer neuen Lernkultur in wichtigen Bereichen unseres Bildungssystems geben zu können.

Die Forscherinnen des Teilprojekts 1, geleitet von *ao. Univ.Prof. Mag.Dr. Hannelore Reicher*, gingen unter dem Motto „*Salutogene Lernumwelten gestalten*“ der Frage nach, wie die Balance von leistungs-, gesundheits- und entwicklungsfördernder Lernumwelt gelingen kann. Schulqualität und die Gesundheit von Schüler/innen und Lehrer/innen werden dabei als sich wechselseitig bedingende Größen betrachtet. Verschiedene Facetten dieser Thematik wurden in einem multimethodalen und mehrperspektivischen Studiendesign beleuchtet, unter anderem mittels Fragebogenerhebungen an Schüler/innen und Lehrer/innen der Sekundarstufe I sowie einer Interviewstudie mit Expert/innen, wobei auch die Schulpsychologie vertreten war.

Auch die weiteren Teilprojekte behandelten Themen von aktueller bildungspolitischer Relevanz: Um die „*Professionalisierung von Elementarpädagog/innen*“ und das Ziel, Eckpunkte für eine neue Ausbildungsform im Bereich der Kindergartenpädagogik zu eruieren, ging es der Forschergruppe um *Mag. Dr. Andrea Holzinger*. *Mag. Dr. Erika Rottensteiner* analysierte mit ihrem Forschungsteam unter dem Titel „*Heterogenität als pädagogische Herausforderung*“ aus verschiedenen methodischen Blickwinkeln die Frage, wie Lehrer/innen in ihrem Unterricht auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen einer Gruppe reagieren und förderliche Lernumgebungen schaffen können.

Ein anderes Projektteam unter der Leitung von *Univ.Prof. Mag.Dr. Iberer* beleuchtete „*Ausgewählte Aspekte der Lernprozessbegleitung im Spiegel neurowissenschaftlicher Erkenntnisse*“. „*Schule wird Lebensort*“ hieß es schließlich im Teilprojekt 5, in dem es sich *Mag. Elgrid Messner* mit ihren Mitarbeiter/innen zur Aufgabe machte, die Praxismodelle von 10 steirischen Schulen mit ganztätig verschränktem Unterricht mit Methoden der qualitativen Sozialforschung wissenschaftlich zu analysieren.

In den Vorträgen der Projektverantwortlichen wurde eine Fülle interessanter Detailergebnisse aufgezeigt, die auf zu erwartende Publikationen und einen entsprechenden bildungspolitischen Diskurs neugierig machen.

Weitere Informationen über das Projekt unter: www.bildungsforschung-steiermark.at

Mag. Dr. Agnes Scholz
Schulpsychologische Beratungsstelle Graz - Umgebung

Workshop mit Dipl. Psych. Insa Sparrer (8.4.-10.4.2011 in Graz) „Lösungsorientierte Beratung“

Von 8.4 bis 10.4.2011 fand in Graz im Institut für Jugend, Kind und Familie ein Workshop mit Insa Sparrer zum Thema „Neue Entwicklungen in der lösungs-orientierten Beratung und Therapie“ statt. Insa Sparrer ist Diplom Psychologin und Psychotherapeutin. Sie lebt gemeinsam mit ihrem Ehemann Matthias Varga von Kibed (Systemische Strukturaufstellung) in München und ist in eigener Praxis tätig.

Seit einiger Zeit beschäftigt sich Insa Sparrer mit der Weiterentwicklung von Ansätzen in der systemischen Beratung – genauer gesagt mit der Weiterentwicklung der lösungsorientierten Beratung und Therapie. Dieser Ansatz wurde in Milwaukee/Wisconsin von den Psychotherapeuten Steve de Shazer und Insoo Kim Berg erarbeitet und vorgestellt.

Die Methode der lösungsorientierten Beratung vertritt den Standpunkt, dass es hilfreicher ist sich auf Ziele und Ressourcen zu konzentrieren anstatt auf Probleme. Probleme und Lösungen werden voneinander unabhängig betrachtet. Hauptaugenmerk in der Vorgehensweise liegt auf Dingen die gut funktionieren. Eine der treffendsten Aussagen dazu wurde von Steve de Shazer getätigt: „*If something works, do more of it and if something doesn't work, do something else*“ (etwa: "Wenn etwas funktioniert, tu mehr davon und wenn etwas nicht funktioniert, tu etwas anderes").

Diese Methode unterscheidet sich von anderen Zugängen durch die Überzeugung der Berater, dass kleine positive Schritte weitreichende Veränderungen nach sich ziehen können. Auch die Erkenntnisse der Wissenschaft über die Neuroplastizität zeigen, dass Erfahrungen oder bereits Erreichtes die synaptische Verbindung zwischen den Neuronen verstärken und somit ist Lernen und Veränderung des Verhaltens möglich.

Die Erneuerungen dieses Ansatzes sind der Einsatz von SySt Miniaturen (Begriff stammt aus der Systemischen Strukturaufstellung). Hierbei wird mit Symbolen oder Personen gearbeitet. Durch das Aufstellen von Symbolen /Personen erhält man die Möglichkeit einen Perspektivenwechsel durchzuführen. Unlösbar Gegläubtes strukturiert sich – Orientierung ist teilweise wieder möglich. Auch dem Probehandeln kommt große Bedeutung zu- im Tun wird vieles klarer.

Durch die Methoden des lösungsorientierten Ansatzes ist es möglich in relativ kurzer Zeit positive Veränderungen zu erzielen. Aus diesem Grund ist dieser Ansatz in der psychologischen Beratung durchaus gut integrierbar und teilweise auch in der Arbeit mit SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern gut einsetzbar.

**Mag. Ulrike Moser
ÖZPGS-Psychologin der Beratungsstelle Graz und Graz-Umgebung**

Besichtigung der Heilstättenklasse im LKH Deutschlandsberg

Die Heilstättenklasse Deutschlandsberg bietet ein Lernangebot für stationär aufgenommene Kinder und Jugendliche unter Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse, welchem die Heilstättenlehrerin, Dipl. Päd. Monika Diepold, mit viel Engagement bestmöglich gerecht zu werden versucht. Sie ist bereits zu Beginn des Krankenhausaufenthalts der SchülerInnen darum bemüht jene jungen PatientInnen, welche mit der Rettung in das Krankenhaus eingeliefert werden, nach Möglichkeit persönlich in Empfang zu nehmen. Die juvenilen Erkrankten erwartet in weiterer Folge sodann ein Aufenthalt von durchschnittlich einer Woche im Spital. Was die Organisation des Unterrichts in der Heilstättenklasse, einer dislozierten Klasse der Volksschule Wildbach, anbelangt, so erfolgt der individuelle Unterricht in Abhängigkeit vom gesundheitlichen Zustand der Kinder und Jugendlichen in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit im vor Ort befindlichen eigenen Klassenraum oder am Krankenbett. Dabei werden die genesenden SchülerInnen nach den Lehrplänen der VS, HS, ASO, PTS und – wenn vonnöten – auch des BORG, der HAK, HAS sowie der HLW (9. Schulstufe) unterrichtet. Unabdingbar ist für Dipl. Päd. Monika Diepold eine gut funktionierende Kooperation mit den Eltern, dem Krankenteam, der Stammschule und Klasse des/der betroffenen Schülers/in sowie mit weiterführenden Institutionen (JWF, KISZ etc.). Themen wie etwa Gewalt in der Schule, Strategien zur Bewältigung von Schulängsten und -verweigerung, Sexualerziehung, Suchtprävention, „Lernen lernen“ sowie das Aneignen von adäquaten Stressbewältigungsstrategien stehen dabei – neben der Vermittlung des Schulstoffes unter Berücksichtigung der gegebenen Situation – im Fokus ihres Bemühens, um eine baldige und friktionsfreie Genesung der jungen PatientInnen bestmöglich zu gewährleisten.

Mag. Dr. Simone Musser

Schulpsychologie Region West (Deutschlandsberg – Voitsberg)

Kooperation Schulpsychologie – Kinder und Jugendpsychiatrie im LSF

Zur Sicherung einer guten Kooperation, die besonders dann notwendig ist wenn Kinder nach einem Aufenthalt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie wieder ein passendes schulisches Angebot benötigen, haben sich die Schulpsychologen mit den KollegInnen am 10.2.2011 an der Sigmund Freud-Klinik getroffen. Dabei wurde festgelegt, welche Informationen ausgetauscht werden können und müssen, um auf diese Weise eine bessere Grundlage für die Planung aller notwendigen Rahmenbedingungen am jeweiligen Schulstandort zu haben.

Der Besuch hat sicher dazu beigetragen die außerschulischen Behandlungs- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche mit dem Lebensraum Schule besser zu vernetzen.

Dr. Friedrich Ebensperger

Schulpsychologische Beratungsstelle Graz-Umgebung

Studienchecker 2011/2012

Das Kooperationsprojekt zwischen BMUKK und BMWF soll ab nächstem Schuljahr weiter ausgebaut und dann in allen Bundesländern gestartet werden. Die Anzahl der bisher am Projekt beteiligten AHS und BHS wird dabei von 80 auf rund 160 Schulen verdoppelt.

In der Steiermark kommen zu den 11 Schulen, die bereits heuer teilgenommen haben, noch weitere 10 Schulen dazu. Von den Schülern wurde dieses Projekt sehr positiv aufgenommen, auch die Kleingruppenberatung durch die Psychologische Studentenberatung hat regen Zuspruch gefunden.

Dr. Sigrid Haszonits
Schulpsychologische Beratungsstelle Weiz

Das Hartberger Team der Verhaltenspädagogik

Der Schulbezirk Hartberg verfügt seit einigen Jahren über ein intensives Netzwerk zur Prävention und Intervention bei Verhaltensauffälligkeiten von Schülern und Schülerinnen. An jeder Hauptschule und PTS bietet eine "Vertrauenslehrerin" bzw. ein "Vertrauenslehrer" sogenannte "Vertrauensgesprächsstunden" für Schüler/innen an, die rege in Anspruch genommen werden. Die Vertrauenslehrer/innen, die einen von der Verhaltenspädagogin Maria Schweighofer-Lenz organisierten viersemestrigen Lehrgang absolviert haben, sind Mitglieder des Kriseninterventionsteams ihrer Schule und werden regelmäßig supervisorisch begleitet. Im Hauptschulbereich sind zusätzlich zwei Verhaltenspädagoginnen tätig, die in 14-tägigem Rhythmus für Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern ihrer Schule zur Verfügung stehen.

Die Volksschulen des Bezirks werden von einer Beratungslehrerin und zwei Verhaltenspädagoginnen betreut, die niederschwellig von den Schulen angefordert werden können und je nach Bedarf soziale Lernstunden, Einzel- und Gruppenbetreuung sowie Elterngespräche durchführen und bei Bedarf an Elternabenden teilnehmen.

Unter der Schirmherrschaft des Bezirksschulinspektors finden in sechs- bis achtwöchigem Abstand Teamsitzungen mit dem SPZ-Leiter, der Schulpsychologin, der Beratungslehrerin und den Verhaltenspädagoginnen statt, die neben Fallbesprechungen die Optimierung der Präventions- und Interventionsarbeit zum Ziel haben.

Dr. Michaela Glavic
Schulpsychologische Beratungsstelle Hartberg

Symposium HERAUSFORDERUNG ELTERN

Professionelle Arbeit mit Eltern zwischen Dialog und Konflikt

6.5.-7.5.2011, *Kirchlich Pädagogische Hochschule der Diözese Graz-Seckau im Augustinum*

Bei diesem vom Institut für Ganzheitliche Pädagogik, Kompetenzzentrum Pädagogisches Case- und Changemanagement der KPH Graz initiierte Symposium gingen hochkarätige Expert/inn/en der Frage nach, wie eine erfolgreiche Gestaltung der Beziehung zu Eltern, die als zentraler Faktor der Qualität pädagogischer Arbeit gilt, gelingen kann, angesichts der Zunahme von Verhaltensschwierigkeiten bei Schüler/innen, angesichts der Diversität von Begabungen und steigender Heterogenität aufgrund von Zuwanderung.

Das erste Impulsreferat hielt Prof. DDr. habil. Werner Sacher (Universität Erlangen-Nürnberg) zum Thema *„Neue Wege und Trends in der Arbeit mit Eltern im internationalen Kontext: ‚Cultural Lag‘ in den deutschsprachigen Ländern“*. Prof. Sacher strich die hohe Bedeutsamkeit eines Klimas des „Willkommens“ an Schulen hervor. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse würden klar zeigen, dass Schülerleistungen zu 10 Prozent durch die Art des Unterrichts, jedoch zu 30 bis 50 Prozent durch (die Qualität) der Einstellungen und der Erziehungsbemühungen der Eltern erklärt werden können. Prof. Sacher warnte vor teilweise verbreiteten Fehlschlüssen: So sei der Einfluss der Familie nicht identisch mit dem Einfluss von Elternarbeit. Ferner sei der Einfluss der Familie nicht immer nur positiv. Familie würde immer die Umweltwirkungen im Guten wie im Bösen steuern. Insbesondere gegen ungünstige Milieus könne man nur *mit den* Familien etwas ausrichten. Eine Arbeitsteilung zwischen Schule und Familie sei laut Prof. Sacher kontraproduktiv. Eine optimale Förderung der Kinder erfordere *Kooperation*.

Der Referent arbeitete die Unterschiede des Begriffs und Verständnisses von „Elternarbeit“ zwischen den angelsächsischen und den deutschsprachigen Ländern heraus. Der im deutschsprachigen Raum häufig verwendete Begriff „Elternarbeit“ sei verräterisch und würde konnotative Ähnlichkeiten mit dem Begriff „Behindertenarbeit“ oder auch „Straffälligenarbeit“ bergen (Eltern als „Problemgruppe!?). Im angelsächsischen Kulturbereich spricht man hingegen vom „Parental Involvement“ (Einbindung der Eltern), womit eine Partnerschaft zwischen Schule und Eltern auf gleicher Augenhöhe, eine aktive Rolle beider Partner, wie auch eine Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen gemeint ist.

Prof. Sacher kritisierte den Umstand, dass Eltern-Engagement in der LehrerInnenschaft fast ausschließlich nur als „schulbasiertes Eltern-Engagement“ wahrgenommen werde. Dabei sei empirisch nachgewiesen, dass das heimbasierte Eltern-Engagement viel effektiver sei als das schulbasierte. Als effektive Faktoren eines heimbasierten Eltern-Engagement hätten sich erwiesen: ein autoritativer Erziehungsstil, ferner hohe und zuversichtliche, aber realistische Leistungserwartungen dem Kind gegenüber und ein für das Kind kognitiv anregendes Familienklima (Lesen, Schreiben, Diskutieren, Kommunizieren).

Elterliche Hausaufgabenhilfe und Hausaufgabenkontrolle würden jedoch keine oder sogar negative Effekte zeitigen (allenfalls bei Grundschüler/innen mit Leistungsproblemen marginale Effekte). Insofern sei elterliches Lerncoaching gar nicht so effektiv, wie dies häufig von Lehrpersonen geglaubt wird.

Nach Ausführungen über die Bedeutung von Elternmitbestimmung und positive Effekte der direkten Einbeziehung der Schüler/innen beendete Prof. Sacher seinen Vortrag mit der Rolle von Gemeinde und Region als wichtige Partner von Schule und Eltern („Netzwerkarbeit“).

Mag.^a Andrea Widmans originell und erfrischend vorgetragenes Referat zum Thema *„... und dann noch die Genderfrage!“ Vom Umgang mit Harmoniebedürfnissen, Konkurrenz und Macht* hinterließ bei einigen Zuhörer/innen - wie in Pausengesprächen zu erfahren war - insofern einen etwas zwiespältigen Eindruck, als diese den Konnex zum Thema „Elternarbeit“ nicht wirklich zu erkennen vermochten.

.....

Bei den am Nachmittag stattfindenden Workshops besuchte der Autor dieses Beitrags den von Wolfgang Schüers überaus professionell, achtsam wie einfühlsam gestalteten Workshop mit dem Titel: *„Konflikte zwischen Elternhaus und Schule. Einblicke in die systemisch-strukturelle Aufstellungsarbeit von schwierigen Konstellationen an einem exemplarischen Fall.“*

In diesem Workshop erhielten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, Konflikte mit Hilfe systemisch struktureller Aufstellungsarbeit und mit dialogischen Zugängen zu erkunden und zu erfahren. Der Workshopleiter ermutigte die TeilnehmerInnen der Frage nachzugehen, welches Konfliktverständnis LehrerInnen und Eltern hätten, wobei klargestellt wurde, dass sich Konflikte nicht „lösen“, sondern nur auf irgendeine Art bearbeiten lassen, im Sinne einer Konfliktregelung. Konflikte seien natürliche Kennzeichen lebendiger Systeme, die eine notwendige Weiterentwicklung suchen. Es ginge darum, sich mit Paradoxien, Widersprüchen etc. zu beschäftigen, um sich von dem Konflikt etwas distanzieren bzw. lösen zu können.

Die TeilnehmerInnen konnten sich anhand von einzelnen Teilnehmerinnen selbst gebrachten Beispielen aus ihrem schulischen Arbeitsalltag davon überzeugen, dass systemisch strukturelle Aufstellungsarbeit, unterstützt durch dialogische Zugänge ein angemessenes und wirksames Werkzeug darstellt, neue Wege und Möglichkeiten in kreativer Weise zu öffnen und übliche, eingeschliffene Vorstellungen und Ideen hinter sich zu lassen.

Am Samstag fesselte das Referat von Dr. med. Michael Winterhoff, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeut in eigener Praxis in Bonn und Bestseller-Buchautor die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen. Der Referent, der durch einen klaren und präzisen Vortragsstil zu überzeugen vermochte, referierte seine Thesen über die Ursachen der dramatischen Zunahme verhaltensauffälliger Kinder und Jugendlicher. Es würde sich heute um neue Störungsbilder handeln, um Entwicklungsstörungen im emotionalen und sozialen Bereich, die vor 15 Jahren in dieser Form noch nicht existiert hätten. Hintergrund der Problematik seien in den meisten Fällen keine Erkrankung oder Behinderung, auch nicht eine fehlende Erziehung und Förderung, sondern eine fehlende psychische Reifeentwicklung auf der Grundlage grundlegender Beziehungsstörungen zwischen Eltern und Kind. Dr. Winterhoff unterscheidet drei verschiedene (Fehl-)Konzepte bei Erziehenden, die als Quelle dieser Beziehungsstörungen fungieren würden:

- Konzept „Kind als Partner“
- Konzept „Ich will vom Kind geliebt werden“
- Konzept „Das Kind ist Teil meiner selbst“ (symbiotischer Modus)

Dr. Winterhoff kritisierte „modernes Denken“ im Bereich der Erziehung, welches der Tendenz Vorschub leisten würde, dass Kinder wie Erwachsene behandelt werden. Anhand anschaulicher Beispiele aus seiner jugendpsychiatrischen Praxis erläuterte der Referent die Problematiken dieser drei oben angeführten Fehlkonzepte. Um wirksam gegen diese Fehlentwicklungen gegensteuern zu können, plädierte der Referent eindringlich dafür, dass im vorschulischen und schulischen Bereich tätige PädagogInnen sich selbst zu allererst die Frage stellen sollten: „Bin ich überhaupt im richtigen Konzept?“

Dr. Winterhoff verlieh seinem Wunsch Ausdruck, dass sich PädagogInnen Kenntnisse in Bezug auf diese drei von ihm referierten Fehlkonzepte aneignen, damit sie diese drei Gruppen (Eltern und ihre Kinder) überhaupt angemessen erkennen bzw. identifizieren können. Um in der Lage zu sein, dieses Ziel zu erreichen, bedürfe es eines um die tiefenpsychologische Dimension erweiterten Denkens bei den im vorschulischen wie schulischen Bereich tätigen PädagogInnen.

Das Symposium fand mit einer von Dr. Hubert Schaupp, KPH-Graz, moderierten Podiumsdiskussion seinen Höhepunkt und Abschluss.

Mag. Andreas Tankel
Schulpsychologische Beratungsstelle Bruck/Mur